

Biebricher Zagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erhebt täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten, Frauen frei ins Haus gebracht 60 Pf monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 120 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Herausgeber 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Biebricher Local-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einz. Colontafel um 15 Pf. Bef. Biebricher Postamt. Preis u. Tagzeitschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame u. Anzeigen Teil, für den Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, in Biebrich.

M 291.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

Postleitzettel:
Frankfurt (Main) Fr. 10 Pf.

55. Jahrgang.

Die Friedensnote des Vierbundes. Zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.

Reichstags-Sitzung vom 12. Dezember.

Am Bundesratssaal: von Behrmann, Hollweg, Heßlerich, Zimmermann, v. Stein, v. Capelle, Krause, Vico, Sohl, Graf v. Röder, v. Breitenbach, Belehr, v. Schortenitz, Henke, v. Trosz zu Solz, v. Kochell, v. Borsig und Generalrat Gruner.

Die Stunde des Bundesrats und die künftigen Tribunals des Hauses sind überfüllt.

Präsident Dr. Klemperer eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Hierauf ergreift der Reichskanzler das Wort.

Der Reichskanzler gab folgende Erklärung ab:

Meine Herren! In der Hoffnung auf baldige, neue, günstige Ereignisse im Felde lag der Grund, warum der Reichstag nicht nach längere Zeit verlagert, sondern es Ihrem Herrn Präsidenten anheimgestellt wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Die Hoffnung hat sich auf Gewissen schnell erfüllt. Das will kurz sein. Die Tatsachen sprechen!

Rumänien tritt in den Krieg, sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufstellen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme untere westliche Front durchbrechen, sollten vereinte italienische Räume Österreich-Ungarn lähmen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben untere westliche Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor. (Bravo!) Die Westfront sieht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit größeren Kräften an Menschen und Material ausgestattet, als es früher war. (Bravo!) Gegen alle italienischen Divergenzen ist sehr nachdrücklich vorgezogen, und während an der Somme und auf dem Kastell Trümmer zu räumen ist, während die Italiener gegen die Dinge von Siebenbürgen anstrengen, hat Feldmarschall v. Hindenburg in genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die im Weltkriefer aller Verbündeten an Kampf und Marschleidenschaft das Unmögliche möglich gemacht haben (Abklatsch „Bravo“), die ganze westliche Weltachse und die italienische Hauptstadt genommen. (Abklatsch „Bravo“!) Hindenburg räumt nicht! Die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo!) Angesichts der Tatsache, die Schläge des Schweres untere westliche Verfolgung sicher fundamentalisiert worden. Größere Verteile an Verteile, Lebensmittel, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hand gefallen. Ihre Abteilung ist im Gang. Trosz einer Knappheit werden wir auch mit dem Wenigen auskommen. Denkt nicht unsere wirtschaftliche Sicherung vorher aller Frage! (Bravo!) Das große Geschlechtszuviel im Felde reicht für die zielstreitigen unteren Westfronten vollständig aus! (Bravo!) Das Kämpferischm, das untere Felde gegen uns aufzutreten wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los! (Bravo!)

Als nach Berlauf des ersten Kriegsjahrs Seine Majestät der Kaiser sich in einer öffentlichen Kundgebung an das Volk wendete, sprach er das Wort: „Großer Krieger macht schrecklich und im Kriege ist unter Krieger, unter Volk, unteren Stämmen gewesen; auch jetzt nicht! Menschliche Mühung und unerschöppte, heldenhafte Leistungen haben ehrne Tatenlohn erhalten. Die untere Erbarmung, mit der der Feind reagiert, war ein Trugbild. Menschen im Dreiecke des Kampfes drücken hat der deutsche Reichskanzler in dem Osten über den Feindabschneidet eine neue Schwere und Trutzwehr schaffen helfen. Sämt der kämpfenden Stärke steht das erlöste Volk!“ (Bravo!) Die Riesenkraft der Nation sind wirksam für das gemeinsame Ziel. Nicht eine besondere Gefügung, wie untere Gegner es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges, fest geordnetes Heer, das mit unerschöpferen Mitteln — das ist das Deutsche Reich, fest und treu im Felde mit den komplexen Waffensystemen, unter den Stärkeabschneiden, die Fliegen und bulgarischen Reihen. (Bravo!) Umbetont durch die Runde unserer Freunde, die uns both willkeider Überzeugung und am vermeintlichen Erfolg erfreut, insgesamt wir entschlossen weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.) Unseren Erfolgen, um Friedenssicherheit und die Krieger bisher ausgenommen. Denkt mit einer Sicht weiter voraus. Meine Herren, nach der Verlobung am 1. August 1914 auf Seiner Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluss zu läuten, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefehlt werden müssen. Der Befehl zur Mobilmachung, ein Befehl, der ihm durch die Mobilmachung Russlands abgerungen worden war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem feindlichen Deutschland nach Feindem ausgeworfenes Kampf wieder der Friede bereit wird. Niemals kann das besser bezeugen, als als der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. Seine Majestät ist der Verantwortung, die jetzt der gelegnete Zeitpunkt für eine offizielle Friedenssitzung erfüllt. (Abklatsch „Bravo“!) Der Kaiser hat deshalb in voller Einverständniß und in Bereitschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Krieg in Friedensverhandlungen zu verhandeln. Einvernehmlicher Friede ist in Friedensverhandlungen verhandelbar. Einvernehmlicher Friede ist in der Mitte. Ich habe heute vorwärts den Kriegsminister der nächsten Weise, die unsere Sache in den schwierigen Vorfällen mehrere Male, die des Kriegsministers von Spanien und des Kriegsministers von Amerika und von der Schweiz, eine entsprechende, an alle untere Feinde gerichtete Rute mit der Rute von Heiderwittung herstellen. Das gleiche geschieht heute in Wien, in Konstantinopel und in Sofia. Auch die übrigen Reichen und seine Mächte der Welt werden von unserem Schluß berichtigtheit.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Menschheit leidet, hat weiter fast 2½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufzuhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht den geistigen und

materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas im Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampf ihre unüberwindliche Kraft bewiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge erzielt. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der heere ihrer Feinde stand. Der längste Ansturm am Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die leichten Erfolge beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, doch vermehrt die Kriegslage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfähigkeit werden die nie verbaudeten Mächte gewungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Kriegerstätten ihrer Feinde haben daran nichts geändert. Sie haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in einem Widerstreit zu den Rechten der anderen Nationen stehen.

Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerstören oder zu verhindern.

Getragen von dem Zwischenstand ihrer militärischen und politischen Kraft und bereit, den ihnen ausgesprochenen Kausalnötigenfalls bis zum Neuerlichen fortzuführen, zugleich aber von dem Wunsche bestrebt, weiteres Blutvergießen zu verhindern, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorhabe, die sie zu den Verhandlungen einsetzen, die Wiederholung der Friedens- und Entwicklungsfähigkeit ihrer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Überzeugung eine gesetzte Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerkennens zum Frieden und zur Verhandlung der Kaiser fordern sollte, daß sie die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum begehrten Ende zu führen. Sie lehnen aber freilich jede Verantwortung vor der Menschheit und vor der Geschichte ab.

(Sturmklänge, entrollender Befall.)

Am August 1914 rollten unsere Feinde die Machtfrage des Weltkrieges auf. Heute feiern wir die Menschheitstage des Kriegs. Wie die Worte lauten wird, werden wir in Höhe ab, die uns nähere liegen und immer Gott und unter reines Gemüte gibt. Lebten die Feinde ab, wollen sie die Wiederaufbau von einem Saertheit, was dennoch noch leisen wird, um sich nehmen, dann steht sie in die leste Höhe hinauf jedes deutsches Herz aus neuer aufzulammen in heiligem Forn an der Feinde, die um ihrer Verantwortung und Erwerbsaufgaben willen dem Menschenmord keinen Einschub tun werden. Da kündigt der Menschheitsmeyer Stunde haben wir einen Friedensschwur geschlossen. Es ist durchdrungen mit dem Blut von hunderttausenden unserer Freunde und Brüder, die ihr Leben gegeben haben für der Heimat Sicherheit. Menschen und Menschenhand können in den Württemberg, das alle Einwohner ihres Lebens, aber auch die Große menschlichen Aetas und menschlichen Wollens in alle geistigen Weise entstehen, Gott wird richten! Wir wollen durchlos und aufrichtig untere Stärke sichern, zur Stärke entschlossen, zum Frieden bereit.

Abg. Spahn (Art.): Nach dieser Rede des Herrn Reichskanzlers beweist er die Verhandlung unserer Stärke mit der Ernennung, daß (zum Präsidenten) Thierschets die nächste Sitzung anberaumt werden kann.

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Bassemann (Art.): Nach der bedeutenden Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Hochzeit der Reichsvereinigung nach einer Tragweite, die sie heute in ihren Folgen noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde möchten, in eine Befreiung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer lippigen Rede zum Frieden zu nehmen, aber doch, um unteren Standpunkt in einer Erklärung wiederzufinden, so kann es nicht sein, daß sie weiter, immer bereit, uns zu wenden und zu folgen für das Dreieck untere Westen, für seine Tiere und Sieges Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Feind zu bieten. (Abklatsch „Bravo“!) Jetzt und in der Mitte, denn untere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Gesetzter Beifall links und in der Mitte.)

Armeebefehl des Kaisers an Heer und Marine.

Wo Berlin, 12. Dezember. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit erlangt habt, haben ich und die heitern der Verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verhinderte Ziel erreicht wird, bleibt abhängig.

Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standzuhalten und ihn zu fällen.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember 1916.

Wilhelm I. R.

Und das deutliche Heer.

Vorbildende Orde ist auch an die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor Bremen und Bremen gebildet worden:

„Erhaltene Befehle genauso wie die Kriegerliche Marine gerichtet mit nachstehender Kriegsabschluß-Erklärung:

Diese Orde erläutert sich auch an meine Marine, die all ihre Freiheit treu und witzigwohl eingelegt hat in den auszuhaltenden Kampf.

Wilhelm I. R.

Wo Berlin, 12. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Seiner Majestät Befehl Befehl Nr. 11. In der Stadt v. Bremen und Bremen durch folgende Rote. In Bremen v. Bremen v. Bremen und Bremen durch Generaldirektor

auf sich. Der werden mit dem gleichen Selbstmut weiter kämpfen bis der Friede geschlossen ist oder bis der Feind entscheidend geschlagen hat.

Am 12. Dezember 1916.

Aut.

Das Friedenswort des Staaten.

Berlin, 12. Dezember. „Sie habe weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen.“ heißt es im Armeebefehl des Kaisers. In derrede des Reichsanzlers heißt es: „Die Weltmein sieht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Friedens mit Rumänien an Menschen und Material besser ausgerüstet, als sie früher war. Genauso alle inländischen Divergenzen ist sehr und drücklich vorgezogen.“ Ware es, was bedauernswert wäre durch Annahme des Antrags Spahn unmöglich wurde, in kurzen Erklärungen der Parteien gekommen, so hätte der selbe Geist, der aus dem Befehl des Kaisers und den Worten des Kanzlers spricht, auch aus dem Befehl der Führer der Parteien verhindern, daß wir zwar zum Verhandeln bereit, bei Abteilung unseres verhältnismäßig menschlichen Angebots aber auch willens und fähig sind, dem Feind mit noch verhinderter Wirkung entgegenzutreten. Die Rote der verbündeten Regierungen, dieses bedeutungsvolle Attentat des Krieges seit seinem Beginn, spricht in sehr klarer Weise, daß Friedenswort des Staaten sehr zu eindeutig, daß jedes Wort der Ergänzung oder Erklärung es abdrücken würde. Es ist ein von der militärischen und politischen Leitung seit längerer Zeit zeitlich erzeugtes Schrift, hervorgerufen aus einer Lage, die ihn aus seines rechtfertigt und jeden Bericht, ihn als ein Unternehmen der Erneuerung und Schwäche hinzustellen, lächerlich macht. Während die Reaktionen unter Mündungen genauer Führung leichtlich die Entwicklung der Lage beobachtet, reichten die verbündeten Regierungen einen Auftrag an die Feinde, deren Abteilung diese vor der Welt mit einer Verantwortung belastet würde, wie sie jämmerlichstens Staatsminister vor der Öffentlichkeit ausstiegen. Ob man einen Widerhall bei den Regierungen und Volksgruppen, Staatsräte, Nachbarn, Aliierten erwartet, oder der Reaktion ist, daß ihre Verbindung noch unauflösbar ist, das ist Sache der persönlichen Auffassung. Einig aber werden alle Deutschen darin sein, daß es unter militärische Lage erlaubt, die Anträge zu stellen und daß sie gestellt ist aus dem höchsten Gefühl der Verantwortung dafür, daß alles Menschenmögliches getrieben wird, um wenn es irgend möglich ist, Europa weitere Schranken zu ersparen. Das Friedenswort des Staaten ist sehr geprägt. Wie immer die Antwort lautet: Sie wird uns bereit finden. Bereit im Sinne des kriegerischen Armeebefehls. (Aut. 3a)

Der größte Teil der Berliner Presse nimmt in längeren Ausführungen Stellung zu der Rede des Kanzlers und dem in ihr angekündigten Schritt der deutschen Regierung zur Wiederherstellung des Friedens. Auf allen Seiten wird zwar die Aktion mit Beifall aufgenommen, doch sind die Hoffnungen, die man an sie knüpft, nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Berliner Tageblatt“ sieht von: Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht doch mehr die Frage, ob sie nicht neuen Opfern gegenüberstehen. Das deutsche Volk aber wird, wenn die Antwort der Geister veräusserlich ist, dar keine Pflicht befreien. Alles wäre zu ertragen und auch Schwerer als bisher. Das ist, so lange keine Möglichkeit in einem annehmbaren verhältnis Frieden zu schließen, eine schicksalhafte Notwendigkeit. — Die „Voss. Zeit.“ macht besonders auf die Erklärungen aufmerksam, die Graf Tisza im ungarnischen Reichstag vor gestern abgegeben hat, und meint dann: Nun darf daraus der Schluss ziehen, daß wir mit unseren Verbündeten über die Friedensfrage, die wir für den Fall machen wollen, daß unsere Anerkennung von dem Feinde angenommen werden, in den Grundlagen vollkommen einig sind. — Die rechtlichen Blätter achtet ansonsten mehr auf die Bedenken und Befürchtungen. Die „Kreuzzeitung“ fühlt eine leichte Enttäuschung. Sie erinnert, daß durch die offizielle Aufführung des Volks-Büros zum „Teil überwältigende Hoffnungen“ geweckt wurden, zu denen unsere glänzende militärische Lage sehr wohl berechtigte. Das Blatt führt fort: Die Aufführung, wie sie die heutige Sitzung brachte, wird unter dem ersten Eindruck ein reines Gespür nicht aufnehmen lassen, weil sich erst nach einiger Überlegung, die Tragweite des Erklärfestes übersehen läßt. — Die „Post“ schreibt: Nun sind alle Anstrengungen niedergeschlagen, die der Feind und mancher überwiegende Neutralen nicht mehr wurde, gegen Deutschland zu erheben, das Deutsche Reich sollte den Friedenskrieg wider einen Feind. Nach mehr als 1000 Tagen nicht Tug und Tod gewinnt ist. Viele aber bisher schon die kommenden Minuten des Erfolgs, vor allem die neuwähnten neuen Mitglieder des Kriegs, so wird jetzt auch England, dieser Vortrag allen Heben der Welt, die beiden Würfeln einen eigenen Reib zu erden müssen. Erst dann erhalten des Kanzlers Worte ihren wahren Wert.

Wien. In der österreichisch-ungarischen Erklärung heißt es u. a.: Die Fortsetzung dieses wunderbaren Krieges, in welchem die Gegner noch viel verloren haben als gewonnen, und der entscheidende Abschluß des Friedens nicht mehr werden können, steht uns immer mehr als eine zwecklose Verzweigung von Menschenleben und Gütern, als eine durch keine Rechtfertigung gerechtfertigte Schrecklichkeit, als ein Verbrechen an der Menschheit dar. Diese Überzeugung und Hoffnung, daß die gleiche Einsicht auch in dem gegenüberliegenden Lager zum Durchbruch gelangen könnte, hat bei dem Wiener Stabesrat in voller Übereinstimmung mit der Regierung zu kommen vermöglich. Diesen Begriff als wahrscheinlich einzuhören, ließe allerdings den guten Willen des Feinds, besonders Englands, höher bewerten, als er es verdient und selbst wenn die Verhandlungen beginnen, weil damit die Hoffnung auf raschläufigen baldigen Abschluß des widerstreitenden Interesses noch lange nicht Tug und Tod gewinnt ist. Viele aber bisher schon die kommenden Minuten des Erfolgs, vor allem die neuwähnten neuen Mitglieder des Kriegs, so wird jetzt auch England, dieser Vortrag allen Heben der Welt, die beiden Würfeln einen eigenen Reib zu erden müssen. Erst dann erhalten des Kanzlers Worte ihren wahren Wert.

Wien. In der österreichisch-ungarischen Erklärung heißt es u. a.: Die Fortsetzung dieses wunderbaren Krieges, in welchem die Gegner noch viel verloren haben als gewonnen, und der entscheidende Abschluß des Friedens nicht mehr werden können, steht uns immer mehr als eine zwecklose Verzweigung von Menschenleben und Gütern, als eine durch keine Rechtfertigung gerechtfertigte Schrecklichkeit, als ein Verbrechen an der Menschheit dar. Diese Überzeugung und Hoffnung, daß die gleiche Einsicht auch in dem gegenüberliegenden Lager zum Durchbruch gelangen könnte, hat bei dem Wiener Stabesrat in voller Übereinstimmung mit der Regierung zu kommen vermöglich. Diesen Begriff als wahrscheinlich einzuhören, ließe allerdings den guten Willen des Feinds, besonders Englands, höher bewerten, als er es verdient und selbst wenn die Verhandlungen beginnen, weil damit die Hoffnung auf raschläufigen baldigen Abschluß des widerstreitenden Interesses noch lange nicht Tug und Tod gewinnt ist. Viele aber bisher schon die kommenden Minuten des Erfolgs, vor allem die neuwähnten neuen Mitglieder des Kriegs, so wird jetzt auch England, dieser Vortrag allen Heben der Welt, die beiden Würfeln einen eigenen Reib zu erden müssen. Erst dann erhalten des Kanzlers Worte ihren wahren Wert.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde der Somme erhöhte die seit 10. November erheblich geringere Kampftäglichkeit der Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer des Mees und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerfer-Feuern ohne Infanterie-Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Geglückte Patrouillen-Unternehmungen am Stochod brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvolle Aufschluß über die russische Artillerieverteilung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen, am Smotrich und an der Baba Ludowa sowie auch nachts wiederholte starke Angriffe im Muske-Cancei-Abschnitt sind von deutschen und österreichisch-

ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden. Auch beiderseits des Tschotof-Tales schließen Russen zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhestellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Strecke nördlich der Ludowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sults wurden die Russen von einer ihnen feindlichen verbündeten Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Kampf-Fortsätze auf der ganzen Front.

Urkenci und Mysl sind in unserem Besitz. Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und Munition abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alljährlich die Entente-Truppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarien Stellungen auf beiden Seiten an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere, blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

WB Berlin, 12. Dezember.

Im Westen und Osten nichts wesentliches. In der großen Westach Siegkreis gegen Rumänen und Russen.

WB Berlin, 13. Dezember. Am österreichisch-ungarischen Tagesschluß heißt es über die Angriffe der Entente: Auf der Saalehöhe von Palapetza u. nordwestlich davon an der Sieg befindet sich die 10. Armee, die sie verhindern kann, daß jedes Wort der Ergänzung oder Erklärung es abdrücken würde. Es ist ein von der militärischen und politischen Leitung seit längerer Zeit zeitlich erzeugtes Schrift, hervorgerufen aus einer Lage, die ihn aus seines rechtfertigt und jeden Bericht, ihn als ein Unternehmen der Erneuerung und Schwäche hinzustellen, lächerlich macht. Während die Reaktionen unter Mündungen genauer Führung leichtlich die Entwicklung der Lage beobachtet, reichten die verbündeten Regierungen einen Auftrag an die Feinde, deren Abteilung diese vor der Welt mit einer Verantwortung belastet würde, wie sie jämmerlichstens Staatsminister vor der Öffentlichkeit ausstiegen. Ob man einen Widerhall bei den Regierungen und Volksgruppen, Staatsräte, Nachbarn, Aliierten erwartet, oder der Reaktion ist, daß ihre Verbindung noch unauflösbar ist, das ist Sache der persönlichen Auffassung. Einig aber werden alle Deutschen darin sein, daß es unter militärische Lage erlaubt, die Anträge zu stellen und daß sie gestellt ist aus dem höchsten Gefühl der Verantwortung dafür, daß alles Menschenmögliches getrieben wird, um wenn es irgend möglich ist, Europa weitere Schranken zu ersparen. Das Friedenswort des Staaten ist sehr geprägt. Wie immer die Antwort lautet: Sie wird uns bereit finden. Bereit im Sinne des kriegerischen Armeebefehls. (Aut. 3a)

Der größte Teil der Berliner Presse nimmt in längeren Ausführungen Stellung zu der Rede des Kanzlers und dem in ihr angekündigten Schritt der deutschen Regierung zur Wiederherstellung des Friedens. Auf allen Seiten wird zwar die Aktion mit Beifall aufgenommen, doch sind die Hoffnungen, die man an sie knüpft, nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Berliner Tageblatt“ sieht von: Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der jetzt 2½ Jahren durch Europa ergiebt, einzudämmen. Wenn die germanischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und ihn in ihrer Freiheit als einen „Wort des Schwachs“ bezeichnen lassen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr die Frage vorwerfen, ob sie nicht nicht überall gleich groß, und je nach dem Parteistandpunkt der Blätter recht verschieden.

Der „Vaterland“ schreibt: „Wir beurteilen den Schritt der verbündeten Regierungen und werden ihm auch dann für

